

# Vernetzt bis nach Belgien : die Wiler Jugendkultur und die Remise

Autor(en): **Dyttrich, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **156 (2016)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946322>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# VERNETZT BIS NACH BELGIEN

## DIE WILER JUGENDKULTUR UND DIE REMISE

Bettina Dyttrich

Gut dokumentiert sind Wils «wilde Zeiten» – so hiess vor fünfzehn Jahren eine Ausstellung über die Wiler Jugendkultur der Achtzigerjahre, die zur Gründung des Kulturlokals Remise führte. Weniger bekannt ist die Zeit danach, die Neunzigerjahre, als die Remise eine grosse überregionale Ausstrahlung entwickelte.

«Wir waren immer mindestens zu fünft», erzählt Beatrice Bürgler. «Wir füllten ein Auto, manchmal sogar einen Kleinbus, und jemand verpflichtete sich, nüchtern zu bleiben.» Damals, Ende der Neunzigerjahre, war Bürgler knapp zwanzig, in der Ausbildung zur Primarlehrerin und lebte in Schwyz, fast hundert Kilometer von Wil entfernt. Trotzdem war die Remise ein beliebtes Lokal in ihrem Bekanntenkreis. «Die Bands in der Remise, melodischer Hardcore, das war genau unsere Musik.» «Fuego», die Band ihrer Freunde und Freundinnen, trat einmal in der Remise als Vorband der US-Hardcoreband «Boyssetfire» auf. Selbst spielte Bürgler auch in einer Band – «die schaffte es allerdings nie über den Talkessel von Schwyz hinaus».

Obwohl lange noch nicht alle einen Internetanschluss hatten, war die Hardcoreszene in der Schweiz und darüber hinaus gut vernetzt. Flyer zirkulierten per Post, und sogar in Dörfern wie Schwyz wurden Magazine herausgegeben, so genannte Fanzines, selbst kopiert und zusammengebastelt. Darin erfuhr Beatrice Bürgler, wo ihre Lieblingsbands spielten. «Ich fühlte mich immer wohl in der Remise, auch wenn ich kaum Leute kannte», sagt sie. «Man wurde willkommen geheissen, die Stimmung war nie aggressiv.»

Nicht nur aus der Innerschweiz, Graubünden und Zürich, sondern auch aus Deutschland, Österreich und Frankreich kamen die Remisebesuchenden Ende der Neunzigerjahre. «Sogar belgische Autos habe ich gesehen», sagt Jan Guldemann. Zusammen mit Programmgestalter Rouven Hörler prägte er die Remise für mehr als ein Jahrzehnt. Wie kam das kleine Wiler Kulturzentrum zu dieser internationalen Ausstrahlung?

Als Konzert- und Kulturort eröffnet worden war die Remise Anfang 1990 – nach einem langen Kampf der Wiler Jugend für ein eigenes Kulturzentrum. Schon 1973 hatten

sich Jugendliche zur Interessengruppe «Schublade Wil» zusammengeschlossen, Discos im Pfarreizentrum organisiert und ein eigenes Lokal gefordert. Zwischen 1980 und 1985 veranstaltete der Verein «Pankraz» vier Openairs in der Wiler Altstadt. Im Frühling 1985 gründeten dann Kulturschaffende und -interessierte den Verein «Kulturlöwe», der offensiv für ein Kulturzentrum kämpfte. Die malerische alte Löwenbräu-Brauerei am Bleicheplatz wäre nach Ansicht der «Kulturlöwen» perfekt dafür gewesen – doch das Wiler Stadtparlament liess sie 1986 abreißen. Als Antwort besetzten Aktivistinnen und Aktivisten 1988 die Stalungen daneben, doch auch hier klappte es nicht. Im gleichen Jahr entdeckte Renato Müller, Musiker der Wiler Band «Die Müllers», die Remise, die den SBB gehörte und an ein Baugeschäft vermietet war. Hier hatten die «Kulturlöwen» endlich Erfolg: Sie konnten die Stadt Wil überzeugen, die Remise zu mieten und dem Verein zur Verfügung zu stellen.



Remise Wil 1997. Fotograf unbekannt.

Quelle: Stadtarchiv Wil, Fotoarchiv FA03224.

Jan Guldemann wuchs in Wil auf und lernte Offsetdrucker. 1992, mit siebzehn Jahren, begann er sich in der Remise zu engagieren – als DJ, an der Bar, beim Unterhalt der Technik. «Die anderen waren alle zehn bis fünfzehn Jahre älter als ich.» Mit achtzehn wurde er in die Betriebsgruppe des «Vereins Kulturlöwe» gewählt, weitere Freunde folgten. In den letzten Jahren war es ruhiger um die Gründergeneration des Vereins geworden. «Ein Generationenwechsel zeichnete sich ab, eine erste Ära schien zu Ende.»

Mit seinem Kollegen Rouven Hörler, der viele Kontakte zu Hardcorebands hatte, begann Jan Guldemann Konzerte zu organisieren. Schon das erste mit der US-Band «Snapcase» war 1996 ein grosser Erfolg. «Den Älteren war unsere Musik fremd. Aber sie liessen uns machen.» Anfang 1998 schlugen die bisherigen «Kulturlöwen» den Jungen schliesslich vor, die Remise ganz zu übernehmen. Diese fühlten sich geehrt, aber auch verpflichtet: «Wir dachten, es kann ja nicht sein, dass dieser Ort schliesst oder ein rein kommerzielles Lokal wird. So kamen wir mit zwanzig zu einem eigenen Club – und plötzlich spielten unsere Posterhelden Sick Of It All, Pennywise und Refused in Wil!»

Sie kamen gerade zur richtigen Zeit: Nach den Anfängen in den frühen Achtzigern kam in den Neunzigerjahren eine zweite Welle von US-amerikanisch geprägtem Punk und Hardcore auf. Die Subkultur wuchs, doch nur wenige Kulturzentren buchten diese Bands. Und so war der Auftritt in der Remise für viele das einzige Konzert in der Schweiz. «In Bandkreisen sprach sich das herum, wir wurden zu einer festen Adresse.» Und die Schweizer Fans waren treu. «Einmal spielte eine Band aus Ponte Tresa und brachte das halbe Dorf mit. Sehr viele in der Szene machten selber Musik.»

Die neue, junge Betriebsgruppe beschränkte sich jedoch nicht auf diesen einen Stil. Zwei weitere Standbeine entwickelten sich: einerseits Hiphop-Konzerte, andererseits Rock-n-Roll- und Surfparty's, organisiert mit dem St. Galler Geschäft «Klang und Kleid». Offizieller Start in die neue Zeit war ein Auftritt der erfolgreichen Westschweizer Hiphopper Sens Unik im Sommer 1998. «Wir wollten auch einen optischen Neuanfang machen», erzählt Jan Guldemann. «Darum haben wir die Wände neu bemalt – blau mit Flammen, nach dem Vorbild meines Lieblingspullovers. Aber am Konzert war die Farbe noch nicht trocken, und wir wurden von Leuten überrannt, die Seitentüren aufgebrochen – der Abend lief völlig aus dem Ruder. Schon nach dem ersten Anlass mussten wir renovieren.»

Reich wurde in der Remise niemand. Für Arbeiten an der Bar, an der Kasse, in der Technik oder in der Reinigung gab es einen kleinen Stundenlohn, und wer die Verantwortung für ein Wochenende übernahm, wurde mit symbolischen 100 bis 200 Franken entschädigt. Hörler und Guldemann konnten sich das fast ehrenamtliche Engagement zu später Stunde leisten, weil sie gleichzeitig in St. Gallen kommerzielle Anlässe organisierten und in der Licht- und Tontechnik arbeiteten. «Aber in der Remise sollte es nie ums Geld gehen. Das war uns ganz wichtig. Was wir einnahmen, steckten wir in den Ausbau des Lokals.»

Viele der Hardcore- und Punkbands, die in der Remise auftraten, verstanden sich als links und gesellschaftskri-



Laut, schweisstreibend und nah am Publikum: Ein Hardcorekonzert mit der Band «Bane» – 2009, also bereits im «Gare de Lion», aber noch von der alten Crew um Jan Guldemann und Rouven Hörler organisiert, Wil 2009. Fotograf: Dad Rabbit, Rolf Fassbind. Quelle: Privatarchiv Kulturverein Remise Wil.

tisch. Aber explizit politische Anlässe organisierte die Remise nicht. Das war zum Beispiel in Schwyz anders. Beatrice Bürglers Freundeskreis gründete dort in einer ehemaligen Lagerhalle das Kulturzentrum «Himmel». Sie engagierten sich gegen Rechtsextremismus und vernetzten sich mit der entstehenden Antiglobalisierungsbewegung. Musikalisch wurde der «Himmel» allerdings keine Konkurrenz zur Remise: Die Schwyzerinnen und Schwyzer zahlten aus Prinzip keine Gagen, nur Spesen.

Andere Veranstaltungsorte, die mit der Zeit entstanden, wie der «Sedel» in Luzern und das «Abart» in Zürich, zogen hingegen einen Teil des Remisepublikums ab. Mit der Zeit wurden auch die anderen Mitglieder der Betriebsgruppe immer jünger – denn kaum jemand konnte das intensive Engagement so gut mit der Erwerbsarbeit vereinbaren wie Hörler und Guldemann.

2008 entschieden sich die beiden, die Verantwortung abzugeben. «Es war Zeit für einen Wechsel. Die Punk- und Hardcorewelle war auch nicht mehr so intensiv.» Jüngere Kulturinteressierte vom Verein «Sound Sofa» waren auf der Suche nach einem Ort. Sie führen die Remise heute als «Gare de Lion» weiter. Im Abschiedsjahr ehrte die Stadt Wil Guldemann und Hörler mit einem Anerkennungspreis. «Dreizehn Jahre lang war die Remise der Mittelpunkt meines Lebens», sagt Jan Guldemann. «Vor allem in den ersten vier Jahren gab es wirklich gar nichts daneben. Das wird sicher als eine der intensivsten Zeiten meines Lebens in Erinnerung bleiben.»